

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

47ster

Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich:  
Ulrich Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuszeile.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 19. August. Es geht uns Folgendes mit der Bitte um Aufnahme zu:

An den Verfasser des Leitartikels im Grünb. Wochenblatt Nr. 65, überschrieben „+ Grünberg, den 16. August.“

In der Stadtverordneten-Sitzung vom 4. August wurde mit 22 gegen 15 Stimmen beschlossen: einem aus der Versammlung gebildeten Consortium den Bau der neuen Bahnhofstraße für den Preis von 9000 Thlr. zu überlassen.

Es liegt nicht in der Absicht des Verfassers dieser Entgegnung, zu besprechen, weshalb so schnell und auf welche Weise dieser zum Beschluß erhobene Antrag der Stadtverordneten-Versammlung zur Berathung unterbreitet, noch auch wie die Majorität erreicht wurde; es soll einfach besprochen und gefragt werden, aus welchem Grunde man eine neue Straße anlegen will, bevor man sich nicht überzeugt hat, daß dieselbe unerlässlich nöthig und für den in Aussicht stehenden Verkehr unentbehrlich ist. Wenn man mit scheinbarem Grunde erwiedert, daß das Holzmann'sche Grundstück, welches zur Anlage der neuen Straße benutzt werden soll, jetzt, vor dem Neubau des Hauses auf demselben billiger zu haben sei als später, nach vollendetem Bau, so hat dies nur scheinbar Etwas für sich. Sollte dies der alleinige Grund sein, schon jetzt, bevor das Bedürfniß der Nothwendigkeit der neuen Straßen-Anlage sich wirklich herausgestellt hat, mit der Ausführung derselben vorzugehen, so ist diese Annahme aus mehreren Gründen hinfällig.

Zum ersten ist abzuwarten, ob der Verkehr nach in Betriebslegung der Bahn ein so immenser sein wird, als von allen, für den Antrag stimmenden Stadtverordneten bei Beschlußfassung dieser sehr wichtigen Angelegenheit doch wahrscheinlich — vorausgesetzt wurde.

Hat zweitens, innerhalb vieler Jahre der Verkehr auf unserer Bahn den Höhepunkt erreicht, welcher bei Beschlußfassung des Projectes den in der Majorität sich befindenden Mitgliedern der Versammlung vorschwebte, so wird das Holzmann'sche Grundstück immer noch, wenn auch scheinbar theurer, zu haben sein. Man rechne nur richtig, und es kann nicht bezweifelt werden, daß einige für das Project stimmende Stadtverordnete, welche als gute Rechner bekannt sind, sich ebenfalls dieses Exempels bewußt sind, daß nämlich, wenn der Stadtsäckel heute schon 9000 Thlr. und später die daranhängenden Tausende zahlen soll, für diese vom Tage ab die Zinsen berechnet werden müssen.

Ist denn aber, drittens, wirklich sowohl für den event. sich entwickelnden Verkehr, wie für die Schönheit der Stadt Wesentliches erreicht durch Anlage der neuen Straße, wenn man bedenkt, daß nach Erwerbung des Holzmann'schen und im weiterm Verfolg Seimert'schen etc. Grundstückes wir immer wieder in eine Sackgasse gerathen?

Zum mindesten hätte man doch vor Inscenesezung dieses Projectes beide Kostenpunkte, d. h. den Bau der alten Zül-

lichauer Straße und die Anlage der neuen Straße annähernd feststellen lassen sollen. Hierzu ließ man sich aus übertriebener Vorliebe zu dem neuen Project keine Zeit. Es wird für durchaus unmöglich gehalten, aus der alten Züllichauer Straße jemals eine dem event. Verkehr entsprechende Straße zu machen. Die sich dabei entgegenstellenden Hindernisse sollen im Vergleich zur Anlage der neuen Straße in die Augen springend sein und doch dürfte man ja nur einfach auf die vorhin erwähnte Sackgasse verweisen.

Zugeständenermaßen sind beide Projecte schwer ausführbar und mit vielen Kosten verknüpft; aber es ist eine kleine Schwäche der menschlichen Natur, lieb gewordene eingebilbete Ideen nicht so ohne Weiteres aufzugeben. Wenn nun Jemand vermöge seiner gesellschaftlichen oder geschäftlichen Stellung einflußreich geworden ist, so kann es kommen, daß erstrebte Ziele erreicht und liebgewordene Ideen verwirklicht werden.

So scheint es auch im vorliegenden Falle zu sein. Personen, welche sich vordem ein klares und unbefangenes Urtheil bewahrt hatten, wurde es plausibel gemacht, daß in der sofortigen Anlage der neuen Straße ein Vortheil für die Kommune entspringe.

Der Schein trügt! —

Es ist zu beklagen, wenn Verfasser des besagten Artikels einen leidenschaftl. Anflug zu unterdrücken nicht im Stande war, wenn er sagt: „Welch' beschämendes Gesamtbild des Geistes“ etc. und „Hüten wir uns in unserem vorgeschrittenen schles. Gemeinwesen vor hinterpommerschen Ideen etc.“

Als Entgegnung und zur Beruhigung ängstlicher Gemüther dürfte hierauf erwidert werden, daß, mit Ausnahme einer vielleicht ganz verschwindenden Minorität bei einer an die Kommune sich herandrängenden, mit wichtigen Gründen unterstützten Forderung die Vertreter derselben auch zu heroischen Entschlüssen sich zu begeistern im Stande sind und dann mit vollen Händen bewilligen werden, wenn es nützlich und segensbringend das Gemeinwohl erfordert. —

!!! Grünberg, 18. August. In der Nacht vom 16. zum 17. gegen 11½ Uhr kündete die Sturmglocke Feuer innerhalb der Stadt an. Es waren die mit Farbstoffen, Wolle, Heu und Getreide angefüllten Stallungen und Lageräume, sowie die im Fröbmsdorff'schen Hofe lagernden Bretter, die um diese Zeit schon in hellen Flammen standen. Glücklicherweise waren fast augenblicklich zwei Spritzen, sowie bald nachher auch die Turnerfeuerwehr zur Hilfe herbeigeeilt. Durch energisch wirkungsreiches Einschreiten wurde binnen einer Stunde die Löschung des immer größere Dimensionen annehmenden Feuers, das auch das Brucks'sche und Fröbmsdorff'sche Wohngebäude zu ergreifen gedroht hatte, bewirkt. Ueber die Entstehungsweise des Feuers macht sich die Vermuthung geltend, es sei muthwillige Brandstiftung die Ursache, da der Hofhund des Herrn Brucks bereits gegen 11 Uhr in ungewöhnlicher Weise,

als wenn er eine fremde Person bemerkte, heulte und sich auch durch Zurufen des Wächters nicht beschwichtigen ließ.

+ Grünberg, 19. August. Gestern hielten die Schüler der hiesigen Friedrichsschule, wie alljährlich, ihren Turngang nach dem Oderwalde. Der Tag wurde daselbst mit Armbrustschießen und anderen Spielen und Belustigungen ausgefüllt und verlief in ungestörter Heiterkeit. Abends gegen 10 Uhr kehrten die Schüler unter Musik mit Fackeln durch die theilweise illuminirten Straßen der Stadt nach dem Plage vor die Friedrichsschule zurück, wo Herr Rector Dr. Brösicke über die Bedeutung des Tages, als Jahrestag der Schlacht bei Gravelotte, dem wichtigsten aller Schlachtentage, sprach und auf Kaiser und Heer ein Hoch ausbrachte, in das die zahlreichen Anwesenden jubelnd einstimmten.

= Grünberg, 10. August. **Urnenausgrabungen an der weiten Mühle bei Grünberg.** (Fortf. der Mittheil. in Nr. 64. d. Bl.) Die ausgegrabenen Urnen und Beigefäße sind nicht auf einer Töpferscheibe, sondern aus freier Hand gefertigt, aus grober Masse und im Innern des Bruches mit grobkörnigem Kies durchsetzt. Sämmtliche Gefäße haben eine gelbbraune oder grauschwarze Farbe und sind entweder an der Sonne getrocknet oder nur leicht gebrannt. Die Form derselben ist verschieden und theilweise sehr gefällig. Unter den 12 wohl erhaltenen Exemplaren befinden sich 3 Gefäße mit je 2 Henkeln, 5 einhenkelige und 4 Gefäße ohne Henkel oder Krappen. Mehrere enthalten als Verzierungen Reihen von Linien oder Buckeln, die mit einem stumpfen Instrumente aufgetragen zu sein scheinen. Eine mittelgroße Urne war durch einen flachen Deckel geschlossen, der jedoch nur in Bruchstücken erhalten ist; der weiteste Umfang derselben beträgt 59 cm. bei einer Höhe von 14 cm., während ein schalenartiges Gefäß in seinem weitesten Umfange 69,5 cm. bei einer Höhe von 6 cm. und das kleinste Beigefäß nur 18 cm. am oberen Rande mißt. Sämmtliche Fundstücke sind photographisch aufgenommen und **Abbildungen** davon in dem Atelier des Herrn **D. Linkmann** hieselbst zu haben.

Bereits vor mehreren Jahren hat Herr Fabrikbesitzer A. Stolpe hier in seinem Weinberge an der Roggen Haide vier Thongefäße gefunden, die einer viel späteren Zeit anzugehören scheinen, als die von uns ausgegrabenen Urnen. Der Umfang des größten dieser Gefäße beträgt 1 m. 13 cm. und sind dieselben ebenfalls für die Realschule erworben worden.

In Betreff der vielfach verhandelten Frage über den nationalen Ursprung der Begräbnis-Plätze erlaube ich mir noch Folgendes beizufügen: Slavische Völker haben jedenfalls diejenigen Urnenstätten angelegt, auf welchen, wie an der weiten Mühle, Gefäße der primitivsten Form gefunden worden, nur selten aber Gegenstände von Bronze oder Steingeräthe. Von Tacitus, Strabo u. A. werden aber als Bewohner der transcarpatischen und transdunetischen Länder die germanischen Völkerschaften der Hygischen Diduner und Burer, sowie die Silingen, ein Stamm der Vandalen, genannt.

Solche Deutsche Völker, welche in vorgeschichtlicher Zeit eingewandert und nachweislich bis in das 4. Jahrhundert nach Christi, als die Herren der vor ihnen überwundenen Slaven in Schlessen ansässig waren, gab es auch in unserer Gegend. Verschiedene Namen von Flüssen und Ortschaften, sowie auch mehre bereits aufgefundene Steinlisten- oder Hügelgräber berechtigen zu dieser Annahme. Nach Form und Inhalt stimmen die Gräber überein mit den von Bischof in Mecklenburg und Dannel in der Altmark aufgeschlossenen Germanengräbern. Auch in benachbarten Kreisen sind die Hügelgräber bei Dobritsch, sowie bei Küpper und Rothau im Saganer Kreise unzweifelhaft deutschen Ursprungs, während die eingangs erwähnten Urnenlager bei Grünberg, sowie die Fundstätten zu Alt-Repen bei Raumburg a. B. und zu Kuffer bei Neusalz a. D. wohl von slavischen Völkerschaften herrühren, zumal nach Annahme des berühmten Schlessischen Geschichtsforschers Stenzel die Hygier zu dem slavischen Volksstamme gehört haben. Die Sonderung des germanischen Elements von dem Slavischen der frühesten Zeit, vor der ersten Einwanderung der Deutschen, wie der späteren Zeit — vom 4. Jahrhundert nach Christi bis zur Einführung des Christenthums durch Deutsche Kolonisten — ist also nicht ohne Weiteres

zu erledigen und bedarf der sorgfältigsten Untersuchung und Vergleichung der Fundstätten und ihrer Gegenstände. Da diese Scheidung aber das Hauptziel aller antiquarischen Untersuchungen in Schlessen bildet, so ist die Mitwirkung recht vieler dazu erforderlich. Dieses Interesse auch für die Umgegend Grünbergs mehr und mehr anzuregen ist der Zweck dieser Zeilen, und bitte ich, Mittheilungen über etwaige Auffindung von Urnengräbern, Waffen, Schmuckstücken u. dgl. gefälligst an die hiesige Realschule oder an mich gelangen zu lassen.

W. Decker.

## Politische Umschau. Deutsches Reich.

— Die „Sp. Z.“ bespricht die Friedensverhandlungen in Frankfurt und bedauert dabei, daß der Fortgang derselben durch die französische Halsstarrigkeit so erschwert werde, daß man möglicher Weise von weiteren Verhandlungen Abstand nehmen werde. An der Richtigkeit dieser Mittheilungen wird bei den guten Verbindungen des sehr oft aus amtlichen Quellen schöpfenden Blattes nicht zu zweifeln sein; aber vor einer ernstlichen Beunruhigung der öffentlichen Meinung, wie sie jetzt wieder der liebe Unverstand einzelner Zeitungsschreiber erzielen möchte, muß entschieden gewarnt werden. Die Auseinandersetzungen, welche in Frankfurt gepflogen werden, sind nach Abschluß des eigentlichen Friedensvertrages keineswegs so wichtig, daß aus ihrer vorläufigen Unterbrechung unbedingt auf einen ernstesten Conflict zu schließen wäre. Wenn die Franzosen sehen, daß unsere deutsche Geduld zu Ende ist und wir keine Lust zu ferneren unnützen Verhandlungen zeigen, werden sie schon von selbst an die Wiederaufnahme der Auseinandersetzung gehen, und dies wird ihnen ohnstreitig erleichtert werden durch die Erwägung, daß sich noch einige Forts von Paris und mehrere Departements in unsern Händen befinden und ihre Armeeorganisation noch nicht einmal auf dem Papiere vollendet ist. Man weiß, welches Gewicht die französische Regierung auf die Räumung Frankreichs von den deutschen Truppen legt und daß in diesem Augenblicke noch hierüber die vom französischen Finanzminister angeregten Verhandlungen schweben. Vielleicht ist der zu derselben Zeit erschienene Artikel der „Sp. Z.“ nur bestimmt, einen gelinden Druck auf die französischen Unterhändler zu üben.

## Frankreich.

— In der letzten Sitzung der Französischen Nationalversammlung ist der längst vorbereitete, mehrfach vertagte und abgeänderte Antrag auf Verlängerung der Vollmachten Thiers' für die Dauer von drei Jahren mit dem Titel eines Präsidenten der Republik endlich eingebracht worden. Der Antrag des linken Centrum, welcher außerdem Vorseorge trifft, was im Falle der Auflösung der Nationalversammlung vor Ablauf der drei Jahre geschehen soll und verlangt, daß alle Acte der Executivgewalt von einem Minister mit unterzeichnet sein müssen, hat einen Gegenantrag der Rechten hervorgerufen, welcher die einfache Verlängerung und Bestätigung der Vollmachten Thiers' in Vorschlag bringt. Der Unterschied zwischen beiden Anträgen ist klar: Das linke Centrum bezweckt mit dem seinigen eine festere und sichere Grundlage für die Republik zu schaffen, wie sie der gegenwärtige Zustand gewährt, den die Rechte durch ihren Antrag aufrecht erhalten will, ohne sich für die Zukunft irgendwie die Hände zu binden. Besonders unbequem ist ihr der Titel: Präsident der Republik. Durch ihn ist die Uebergangsstufe zur Monarchie hinweggeräumt, der willkommenen Ungewißheit über die zukünftige Staatsform Frankreichs eine Grenze gezogen. Dazu hat die Rechte noch nicht den Muth gefunden, mit ihren Absichten offen hervorzutreten und den Herzog von Amale als Gegencandidat für die Regentschaft aufzustellen; um noch eine Weile fortzulaviren, scheint ihr Thiers der geeignete Mann und zudem hat er ja Beweise genug von seiner Sympathie für die Orleans gegeben.

**(Verspätet).**

Die am 11. August Nachmittags 4 Uhr erfolgte, glückliche Entbindung meiner lieben Frau Agnes, geb. Levysohn, von einem gesunden Mädchen erlaube ich mir, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Wien, den 15. August 1871.

**Sigmund Goldschmidt.**

Meinen an der neuen Maugschtgasse gelegenen Acker will ich verkaufen oder in kleinen Parzellen am

**20. August Nachm. 3 Uhr** an Ort und Stelle verpachten. Ferner beabsichtige ich, einen bei der neuen Maugscht gelegenen Fleck Acker und Wiese zusammen oder in kleinen Parzellen auf 9 Jahre zu verpachten. Auch wird ein Knecht zum Pferde zum baldigen Antritt gesucht bei

**Gottlob Schreck, Lanf. Str.**

**„Den Unabhängigen.“**

Gemach Ihr Donnerer! noch ist die Bahnhofstraße nicht ganz beseitigt. Die geschwächte Majorität der Stadtverordneten hat noch ein Wort mitzusprechen, arbeitete auch nicht im Geheimen, sondern durch Namensnennung öffentlich, besitzt also mindestens ebensoviel Muth als die Minorität.

**Auch ein Unabhängiger.**

**W**erdient ein Landwehrmann, welcher 14 Jahre treu gedient hat und im vorigen Jahre 6 Monate einberufen gewesen ist, nicht am Friedensfeste Theil zu nehmen und in anderen Beziehungen ausgeschlossen zu werden??

**Ein hiesiger Bürger.**

Gut gebrannte poröse

**Mauerziegel**

offerirt die **Kruben-Verwaltung.**

Vorräthig bei **W. Levysohn** in Grünberg.

**Tabellen**

zur Berechnung der Preise von 1 bis 50 Dekagramm oder Neuloth bei fest gestellten Preisen von 1 Sgr. 3 Pf bis 1 Thlr. für 1 Pfund oder 1/2 Kilogramm und zur Preisausgleichung zwischen dem alten und dem zum 1. Januar 1872 einzuführenden neuen Maaß von

**T. Weiche.**

Preis 5 Sgr.

Verloren eine gr. **Kindermütze** Hintergasse 68.

Bindfaden ic. empfiehlt **Ernst Kauschke.**

Leere **Kisten** sind zu verkaufen 1. Bez. 43.

**Neußerst billig.**

Eine Parthie **Jaquetts, Tupen, Röcke, Sosen, Westen** in verschiedenen Farben sollen baldigst ausverkauft werden, auch auf **Abzlagszahlungen.**

**Richard Haak.**

Althändler, Niederthor.

**Bildhauerei in Rothenburg.**

Das geehrte Publikum von Rothenburg und Umgegend mache ich darauf aufmerksam, daß ich alle in mein Fach einschlagende Arbeiten, als **Denkmäler, Grabkreuze, Platten und Kissensteine** fertig halte, Bauarbeiten, Krippen und Tröge werden auf's Reellste und Billigste gefertigt. Bitte daher um **gütigen Zuspruch.**

**W. Merkel, Bildhauer.**

Die Werkstelle befindet sich bei Herrn **Preß, Grünberger Straße.**

**Echt peruanischen Guano** aus dem **Regierungsdepôt in Hamburg;**

**aufgeschlossenen peruanischen Guano;**  
**Baker Guano — Superphosphat und Ammoniak-Superphosphat;**

**Phosphor-Guano u. Estramadura-Superphosphat;**  
**Kalisalze von Dr. Frank in Stassfurt;**

**Knochenmehl und engl. Wolldünger (neu)**

offerirt nach jeder **Eisenbahn-Station**, geliefert unter **Garantie der Echtheit und Reinheit** und bittet um **gefällige rechtzeitige Aufträge**

**F. W. Rädtsch, Sorau i. L.**  
am **Niederthor.**

Gesucht wird zum **2. Oktober** eine **tüchtige Wirthschafterin**, die die **Küche, Besorgung der Wäsche** und **Milchwirtschaft** gründlich versteht. **Meldungen und Abschrift der Zeugnisse** sind bald einzusenden an das

**Dom. Niedewig**  
bei **Schwibus.**

**Gramm-Gewichte, Stück und Einsatz** empfiehlt **Rud. Fiebiger.**

Eine **freundlich möblirte Stube** ist zu vermieten. **Jenny Schay.**

Ein **Satin-Weber** erhält dauernde **Beschäftigung.** **G. Rothe.**

**Bouquets, Kränze, Guirlanden** werden fortwährend sauber gewunden in der **Handelsgärtnerei** von **Carl Kretschmer.**

Ein **tüchtiger Wirthschafts-Boigt** findet zum **2. Januar 1872** Stellung auf dem **Dom. Schweinitz I.**

Ein **Kinder-Mädchen** von **16-17 Jahren** wird für ein **Kind** gesucht und kann sofort in **Dienst** treten. Wo? erfährt man in der **Exped. des Wochenblattes.**

**Das Neue Blatt 1871**

Giebt allen Abonnenten monatlich eine große **Extra-Mode-Beilage gratis**, umfassend **16 Seiten** des **Neuen Blatt** Formats mit

**Farbigen Schnitt-Mustern** auf der Rückseite der **Mode-Beilage.**

Der Preis bleibt wie bisher:

**12 1/2 Sgr.** vierteljährlich pränumerando. Die **soeben eingetroffene Nr. 32** enthält: „Die **Studentenkläre.**“ Von **Arnold Wellmer.** — „Wenn heiß der Mittag glüht“ — **Hildegardens Carrière.** — „Eine **Brodensfahrt.**“ Von **W. Freiherrn v. Puttlig.** — „Die beiden **Orangen.**“ — „**Drei Ritter.**“ — „**Handel und Verkehr.**“ — „**Allerlei:**“ Die **„City of Ragusa.“** Der **Graf von Chambord.** — „**Correspondenz.**“ An **Illustrationen** folgende: An der **Mühle. Brodenhaus Neuer Waldkater. City of Ragusa. Graf von Chambord.**

Das **Neue Blatt** ist zu beziehen durch alle **Buchhandlungen** und **Postanstalten**, in **Grünberg** durch **W. Levysohn.**

**Gutgehaltene reine Makulatur**

in großem **Format** offerirt à **Centner 4 Thlr., 1/2 Centner 2 Thlr. 5 Sgr.**

**W. Levysohn.**

Grünberg, 18. August 1871.

Vor mehreren Wochen besuchte mich der Herr Geheime Commerzien-Rath Förster. Derselbe brachte das Gespräch auf den Durchbruch der Straße nach der Niederstraße und äußerte, als ich ihm nicht beistimmte: ich möchte nicht auch in seine liebe Vaterstadt Grünberg Unfrieden bringen, wie ich Das in meiner früheren Stellung gethan hätte.

Auf meine Entgegnung, daß seine Beschuldigung durchaus ungerechtfertigt sei, und auf meine Frage, von wem ihm über mein früheres amtliches Verhalten Mittheilungen gemacht seien, hatte derselbe nur die Antwort: relata refero. Obgleich ich keine Veranlassung hatte, mich vor dem Herrn zu vertheidigen, so habe ich mich doch herbeigelassen, ihm nachzuweisen, aus wie unlaunteren Quellen sein Wissen wahrscheinlich herrühre und daß ihm Unwahres berichtet sei.

Wenn nun aber der in Nr. 65 des Wochenblattes enthaltene + Artikel mit den Worten schließt:

Hüten wir uns, in unsere sonst so friedliche Gemeinde Grünberg den Geist leidenschaftlicher Zwietracht einbringen zu lassen, welcher anderweit so traurige Früchte getragen hat!

so ist es nach der obigen mündlichen Auslassung wohl nicht zweifelhaft, unter wessen Einfluß der + Artikel, oder wenigstens dieser gehässige Schlusssatz geschrieben ist; sowie, daß dieser Mahnruf gleich der geistreichen Anspielung auf die „hinterpommerschen Vorbilder“ eine Herabsetzung meiner Berufsthätigkeit, eine Verdächtigung meines früheren amtlichen Verhaltens sein soll. Solche Phrasen sind indeß nicht geeignet, mich von der Unrichtigkeit meiner Ansicht und davon zu überführen, daß die Weisheit und richtige Voraussicht die alleinige Domain des Verfassers, resp. des intellectuellen Urheber des + Artikels ist; sind auch nicht dazu angethan, mir den Muth der persönlichen Ueberzeugung zu rauben. Jedenfalls darf ich meinen Mitbürgern die Beurtheilung eines solchen persönlichen Angriffs und seiner Absicht getroßt überlassen.

Weil ich nicht das Glück habe, mit denen, welche den Durchbruch der Straße wollen, mich in Uebereinstimmung zu befinden, deshalb soll ich der Friedensstörer sein. Wenn das richtig wäre, dann hätte ich bei den sehr getheilten Meinungen in allen Ständen der Einwohnerschaft viele Mitschuldige. Wenn aber Meinungsverschiedenheit identificirt wird mit Friedensbruch, warum sollen denn gerade wir die Unholde sein? Sind's nicht vielmehr diejenigen, welche das Project auf's Neue auf's Tapet gebracht haben? Gegen welche von beiden Partheien spricht der Umstand, daß, als das Project Anfangs Juni laut Beschluß beider städtischen Behörden gefallen war, wenig oder gar keine Mißstimmung in der Bürgerschaft rege wurde, während jetzt, nun es nachträglich gelungen ist, die Majorität der einen Behörde dafür zu gewinnen, angeblich eine leidenschaftliche Zwietracht Einfuhr zu halten droht? — ich habe eine bessere Meinung von Grünberg's Einwohnerschaft und nehme an, daß eine Verschiedenheit der Ansichten eine andauernde Feindschaft in der Gemeinde nicht wird aufkommen lassen, sondern, daß die vielleicht augenblicklich hochgehenden Wogen der Erregung sich mit der Zeit auch wieder beruhigen werden.

Ich für meine Person würde nicht im Stande sein, Jemand deshalb zu zürnen, weil er anderer Ansicht ist, wie ich; werde aber auch andererseits mich nicht beirren, durch Niemand einschüchtern, durch Redensarten und Zeitungsartikel, die, um eine Sache zu vertheidigen, zu wissentlich unwahren Anschuldigungen von Personen und zu Schreckbildern der Zukunft ihre Zuflucht nehmen müssen, mich nicht abhalten lassen, für Das einzustehen, was ich ersprießlich halte für das wahre Wohl der Commune. Ich werde nach wie vor der Meinung bleiben, daß auch ich berechtigt bin, meine Ansicht zu haben, daß ich nicht Ja zu sagen habe zu Dem, was ich mit meiner Ueberzeugung nicht in Einklang zu bringen vermag. Im Uebrigen wird, wie mir, so jedem vorurtheilsfreien und redlichen städtischen Beamten, der sich bewußt ist, nur Das zu wollen, was das Beste der Stadt erheischt, allen Anfeindungen gegenüber das Dictum zur Beruhigung gereichen:

Allen Menschen recht gethan,  
Ist eine Kunst, die Niemand kann.

Kampfmeier, Bürgermeister.

Eine Schmiede im besten Bauzustande in Unruhstadt, enthaltend 3 große Wohnstuben am neu erbauten Garnison-Stall, Kellerei, großen Hofraum und Garten, Alles im bestem Zustande, massiv gebaut, in der besten Lage, welche sich auch zu jedem andern Geschäft eignet, ist sofort unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei **A. Bürger** in Heinersdorf und Herrn Töpfermeister **Fiedler** in Unruhstadt.

Eine Scheune wird zu kaufen gesucht. Von wem? erfährt man in der Exped. des Wochenbl.

Altes Glas (ganze Scheiben, klein oder groß) kauft fortwährend **Carl Kretschmer**, Handelsgärtner.

Einen geübten Schreiber sucht **Leonhard**, Justizrath.

Ein junger Mann, der sich zum **Kellner** ausbilden will, findet eine Stelle. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Vorzügliche Coiffuren** in neuesten Mustern, sowie breite Seidenrips-Bänder zu Schärpen empfang und empfehle zu Festlichkeiten.

**Weißwaaren** halte in großer Auswahl vorrätzig und fertige dieselben auch auf Bestellung in kürzester Zeit.

**Marie Vogel,**

Puß- und Weißwaaren-Geschäft.

**Mützen** in größter Auswahl empfiehlt billigst **R. Panitsch** am Grünzeugmarkt.

Ein Schraubstock, Schlosser-Handwerkzeug, eine Anarre und 1 Rohrschneider, sowie ein Vogelbauer ist zu verkaufen. Freistädter Str. 38.

**Ralf,**  
Montag und Mittwoch am Ofen.  
**A. Klopsch.**

s. Grünberg, den 18. August 1871. — Die Bahnhofsstraße und immer und überall die Bahnhofsstraße! Ob nützlich, ob notwendig, ob theuer, ob billig? wir wollen uns ein Urtheil darüber nicht anmaßen. — Daß aber Mitglieder der städtischen Collegien wegen ihres divergirenden Votums sich öffentlich befehlen, resp. daß man den Mitgliedern der Minorität gewisse Vorwürfe macht, sich sogar in Anspielungen auf hinterpommersche Zustände ergeht, das dürfte, — um uns mit dem + Correspondenten des letzten Wochenblattes auszudrücken — ein „beischämendes Bild des Geistes, in welchem unsere Gemeinde-Angelegenheiten verwaltet werden“, nämlich von einer gewissen Partei vielleicht gern in dominirender Weise verwaltet werden möchten — entwerfen. — Aus welcher Gegend des deutschen Vaterlandes man bei den nächsten Stadtverordneten-Wahlen sich die Vertreter suchen wird, können wir heut noch nicht wissen, jedenfalls aber lieber aus Hinterpommern, wie aus Oberschlesien am liebsten aus der Stadt Grünberg selbst! — Und wer pflegt „den Geist leidenschaftlicher Zwietracht“? Doch jedenfalls mehr diejenigen, welche die öffentlichen Blätter benutzen, um anderen Leuten ihre Meinungen und Ansichten zu octroyiren, als diejenigen, welche einfach in einer Verammlung, in welche sie durch das Vertrauen ihrer Mitbürger ungeführt berufen worden sind, offen ihre Meinung äußern. —

## Der Ausverkauf

wird bis zum 1. September fortgesetzt.  
**B. Schachne.**

## Färber-Gesuch.

Für eine Streichgarn-Spinnerei nach außerhalb wird ein tüchtiger Schönfärber in loosen Wollen, am liebsten ein gelernter Tuchmacher, bei gutem Lohn sofort zu engagiren gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

## Dr. Graefes Augen-Wasser

heilt in kurzer Zeit chronische und andere Augenübel, erhält und stärkt die Sehkraft. Originalflasche nebst Gebrauchsanweisung à 1 Thlr. zu beziehen geg. Postnachnahme durch  
**L. Roth, Berlin, Friedrichstr. 68.**

Gegen eine Caution von 3 Thlr. versendet fortwährend  
**Capissier-Arbeiten.**

**P. Guttentag,**

**Breslau, Ohlauer Str. Nr. 8.**

Arbeiterinnen zu den mechanischen Webestühlen werden gesucht  
Burgstraße 69.

Ein sich noch im guten Zustande befindender Kinderwagen steht zum Verkauf im 11. Bezirk Nr. 87.

Einige Wolleleserinnen suchen zum baldigen Antritt

**B. G. Salomon Söhne.**

# Der Ordnung halber

zeigen wir ergebenst an, daß die in unserer Rothenburger Lohnwalle zu waltenden Tuche nicht bloß — wie selbstverständlich — in unserer Rothenburger Fabrik, sondern auch hier in Grünberg in dem Lagerraum des Herrn Färbermstr. **Grade** gegen Feuergefahr versichert sind.

Rothenburg a. D., den 18. August 1871.

**J. S. Heine & Sohn.**

(Aus den Berliner Zeitungen.)

## Weitere Erfolge des Königtranks.

(21969) Graenhagen, 9. 7. 71. — Der Königtrank hat meinen Erwartungen vollkommen entsprochen, und auch Andere, denen ich davon abließ, sind befriedigt worden.  
**Sichert, Lehrer.**

(21971.) Buschmühle bei Reppen, 11. 7. 71. — Ich kann Ihnen mit Freuden mittheilen, daß durch Ihren Königtrank mein Brustleiden, sowie auch Magenbeschwerden fast gänzlich verschwunden sind; die Verschleimung der Brust hat sich um's Dreifache verringert. Ein Stück Bandwurm von zwei Ellen habe ich darnach verloren und bitte deshalb Gleunigt zc. —  
**G. Weiterding, Mühlenbesitzer.**

(22000.) Erkelenz, 8. 7. 71. — Nach Verbrauch der mir am 22. 6. gesandten 2 Flaschen Königtrank verspüre ich bedeutende Besserung meiner Augen. (Nachbestellung.)  
**Louis Hornberg.**

(22017.) Neu-Dege bei Limburg a. d. Lenne, 10. 7. 71. Meine Tochter wurde vor 12 Jahren durch eine Hüftgelenk-Entzündung lahm; hierzu trat vor 4 Jahren noch ein Herzleiden. Consultationen mit verschiedenen Aerzten, sowie die spezielle Untersuchung meiner Tochter durch einen Professor in Bonn brachten keinen Erfolg. Das Herzklopfen und die Athemlosigkeit des Kindes wurden zuletzt so stark, daß dasselbe kaum noch einige Schritte gehen konnte. Seit acht Tagen nun habe ich Ihren Königtrank angewendet, und ich kann Ihnen zu meiner Freude die Versicherung geben, daß mich die Wirkung desselben völlig überrascht hat. Das Kind kann jetzt im ganzen Hause umhergehen; die Treppen hinunter zu gehen, war ihm lange nicht mehr möglich, jetzt geht es aber ganz gut. Athembeklemmung und Herzklopfen haben sich bedeutend verloren. Was die Kunst der Aerzte bisher nicht vermochte, hat Ihr Königtrank bewirkt. — (Nachbestellung.) — **C. F. Schlefelb.**

(22078.) Bohlitz bei Lübenau, 12. 7. 71. Zwei Flaschen Königtrank haben bei meinem augenkranken Sohne gut gewirkt. Die Hornhaut, welche die Pupille bedeckte, löst sich, das Augenlicht wird schärfer. — (Nachbestellung.) **George Mlusch.**

(22090.) Dannenwalde bei Kyritz, 12. 7. 71. — Der Königtrank hat meiner an Magenbrücken leidenden Frau, sowie

auch meinem Sohne, der von totaler Heiserkeit behaftet, die beste Hilfe geleistet. —  
**Schwedefe, Ziegelmeister.**

(22099) Otkoczin, 12. 7. 71. — Bei einer Frau, welche an Dragenkrebs leidet, hat der Königtrank eine wunderbare Wirkung ausgeübt. Schon nach Gebrauch einer Flasche konnte dieselbe aus dem Bette aufstehen und fühlt sich nun ganz munter. — **Sög, Aufseher.**

(22131.) Jabuo, Poststat. Moschin, 12. 7. 71. — Die Tochter des Herrn Hübel fühlte am 3. Juli die Vorzeichen der Wocken, am dritten Tage legte sie sich nieder. Tags darauf kamen die Pocken zum Vorschein. Nachdem sie einige Male von Ihrem Königtrank getrunken, verloren sich dieselben. Das Mädchen fühlte sich leichter und stand am fünften Tage einige Stunden auf, nach ferneren zwei Tagen verrieth dasselbe schon wieder die häuslichen Arbeiten und ist gesund wie zuvor. —  
**Matulke, Lehrer.**

(21977.) Brandenburg, 11. 7. 71. — Meine Frau liegt seit drei Jahren auf dem Krankenlager an Gebärmutter-Entzündung. Sieben Aerzte haben meine Frau nicht kuriren können. Ich erfuhr, daß einer meiner Arbeiter durch Anwendung einer Flasche Königtrank von der Halsentzündung befreit worden und ließ meiner Frau auch drei Flaschen davon holen. Nach Genuß der zweiten Flasche verloren sich sowohl die Kopfschmerzen, als auch die Krämpfe und die Geschwulst an dem leidenden Theile, auch wurde der Stuhlgang wieder regelmäßig. Tausendfach Dank für das gute Heilmittel. — (Neubestellung.) — **Herns, Gewichtslehrer.**

(22238.) Strozowo b. Budzyn, 14. 7. 71. — Die Wirkungen des Königtranks waren ganz vortrefflich. Nach Gebrauch von 2 Flaschen war ich wie neu geboren. Die Hitze im Munde und im Magen, sowie die Geschwulste an Händen und Füßen sind ganz verschwunden. Ihr Königtrank ist die beste Hausarznei. —  
**Just. F. d. N.: Münchow, Lehrer.**

(22241.) Alte Ziegelei b. Königstein, 14. 7. 71. — Herzlichen Dank für Ihren vortrefflichen Königtrank. Seit Weihnachten darniederliegend an Magen-, Leber- und Milzleiden, habe ich mehrere Aerzte ohne Erfolg gebraucht. Nach Verbrauch von 3 Flaschen fühle ich mich recht wohl. —  
**Bernhard Dietrich.**

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königtranks:

**Wirkl. Gesundheitsrath (Hygiëist) Karl Jacobi**  
in Berlin, Friedrichstraße 208.

Die Flasche Königtrank-Extract, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler, in Grünberg bei Fräul. Em. Drude 16 Sgr.

**Heiders Berg.**  
Heute Sonntag  
**CONCERT.**

Anfang 4 Uhr.  
Dienstag Abend

**CONCERT.**

Anfang 7 Uhr.  
Zum Abendbrot Gänse- u. Entenbraten.

Heute Sonntag  
**CONCERT und BALL.**

Anfang 7 1/2 Uhr.

H. Künzel. Tröstler.

**Schießhaus.**

Heute Sonntag

**Tanz-Musik.**

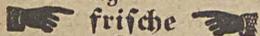
H. Mücke.

Sonntag den 20. d. M.

**TANZMUSIK**

bei W. Sentschel.

Heute Sonntag



frische  
**Blut- u. Leberwurst,**  
sowie  
**Tanzmusik**

bei Schulz in der Ruh.

**Hübner's Restauration.**

Sonntag frische poln. Bratwurst, gutes einf. u. Bairisch-Bier, Wein etc. Montag Abend

**CONCERT.**

Zum Abendbrot neue Kartoffeln und Matjes-Hering, frische Blut- und Leberwurst. Freundlichst ladet ein  
**Hübner.**

Sonntag den 20.

**Tanz-Musik**

bei E. Bürger.

**Heinersdorfer Brauerei.**

Auf heute Sonntag ladet zum

**Erndtefest**

und Tanzvergnügen

freundlichst ein.

Für guten Kaffee, Kuchen und alles Andere, sowie Getränke wird bestens gesorgt sein.  
**Mischke.**

Heute Sonntag Nachmittag



**Wurflauschieben,**

wozu freundlich einladet

**G. Mahatzke** im goldenen Frieden.

**Hohlmaße** in Holz und Blech, für trockne und flüssige Körper, ganze und halbe Meter für Langwaaren, Gewichte von Messing und Eisen empfiehlt  
**Jul. Richter,**  
im Aichungs-Amt, Johannisstr. 58.

**Circus Gymnasticus**

in Grünberg auf dem Neumarkt.

Sonntag den 20. und Montag den 21. August

**letzte Seilvorstellungen.**

Zum Schluß wird das hohe Thurmsseil am Sonntag mit vierfach geschlossenen Ketten von Paul Palm bestiegen.

Kasseneröffnung: Sonntag Nachm. 3 1/2, Anfang 4 Uhr, Montag: Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr, Anfang 6 Uhr.

1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr., Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte, außer der Barriere 1 1/2 Sgr. gegen Empfang einer Marke.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet  
**die Familie Palm.**

**Gesellschafts-Haus.**

Montag den 21. d. M.

**Concert.**

Anfang 7 1/2 Uhr.

**Fülleborn. Tröstler.**

Montag Nachmittag

**Garten-Concert und Wurflauschieben.**

Für gute Speisen u. Getränke ist gesorgt.

Um recht zahlreichen Besuch bittet  
**F. Theile.**

**Männer-Quartett.**

Dienstag Besprechung bei Gürschner.

Dienstag Abend Singstunde bei Engel.  
**Fürderer.**

Dienstag u. Mittwoch 9 Uhr Lessener Jungbier bei **R. Engel.**

Von künftigen Mittwoch ab alle Woche

**Jung-Bier**

bei **G. Wosche.**

**Gebirgs-Preißelbeeren**

empfiehlt **Carl Rinke.**

**Himbeersaft**

mit Zucker eingekocht, schön klar und roth, das Pfd. 7 1/2 Sgr. empfiehlt  
**R. Gomolky.**

**Cement,** frisch und in voller empfiehlt billigt

**Gustav Sander.**

Dem Fräulein **Bertha Hampel** zu ihrem 16jährigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Lebehoch, daß die ganze Lansther Straße wackelt.  
**N. N.**

Eine noch gute, alte Brückenwaage sucht zu kaufen

**B. Schachne.**

**Neue schott. Vollheringe und fst. engl. Matjesheringe**  
empfiehlt **C. Herrmann.**



Ein massives Wohnhaus in der Stadt Saabor am Markt gelegen, enthaltend einen Laden, 3 Stuben, Kellerei, eingerichtete Bäckerei, Gemüse-Garten, Acker und Weinberg soll Familienverhältnisse halber sofort unter sehr annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Nähere Auskunft erteilt **A. Bürger** in Heinersdorf.

68r Wein à Quart 6 Sgr. bei **Robert Müller, Rosengasse.**

Gut. 68r W. à D. 6 Sgr. bei **Karol. Nippe, Oberstraße im Karl Prüfer'schen Hause.**

68r Wein à Quart 6 Sgr. fortwährend bei **Ringmann, Adlerstraßen-Ecke.**

69r Weißwein à Quart 4 Sgr. und weingrüne Gebinde sind stets zu haben bei **Böttcherstr. Pilz's Wwe.**

**Weinausschank bei:**

**Reinhold Wahl** am Markt, jetzt 6 sg.

**Robert Körner,** 68r 7 sg.

**Gustav Behr,** Lansitzer Str., 68r 6 sg.

**U. Büttner** im alten Gebirge, 68r R. 6 sg.

**Hoffmann v. Bothe's** Vorw., 68r 6 sg.

**Böttcher Stark,** Niederstr., 68r 6 sg.

**Carl Buske,** Niederstr., 4 sg.

**Kirchliche Nachrichten.**

Geborene.

Den 13. Juli: Kaufmann **W. S. Krumbholz** ein S., **Carl Otto Wilhelm.** — Den 15. Kaufm. **P. R. Mertens** eine T., **Marie Emilie Helene.** — Den 22. **Schiffer C. S. U. Neumann** eine T., **Aug. Ernest. Marie.** Den 2. August: **Maurer** cf. **C. F. A. Schwed** ein S., **C. Alb. Paul.** — **Halbbauer J. A. Starck** in Kühnau ein S., **Joh. Aug. Reinh.** — Den 3. **Bäder F. W. Günther** eine T., **Ottilie Ida Martha.**

Getraute.

Den 15. August: **Zuchfabrik Ferdn. Gust. Winderlich** mit **Igfr. Ros. Gutba Pähold.** — **Schuhmacherges. Joh. Frdr. Ferdn. Kliem** mit **Igfr. Aug. Carol. Gransalke.** — Den 17. **Fabrikarb. Joh. Friedr. Witz, Gladus** mit **Christiane Auguste Klose.**

Bestorbene.

Den 12. Aug.: **Zuchmacherges. Joh. Gottlob Walde** 65 J. 6 M. 14 T. (Brustwassersucht). — Den 14. **Des Böttcherstr. C. U. M. Sucker** Ehefr., **Carol. Wilhlm. geb. Böfing,** 54 J. 10 M. 28 T. (Schlagfluß). — Den 15. **Des Zuchmacherges C. U. Starck** T., **Wilhelmine Amalie Bertha,** 1 J. 21 T. (Diphtheritis).

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Jüllihau, den 14. August.		Sorau, 18. Aug.	
	Höchst. Pr. tkl. sg. pf.	Niedr. Pr. tkl. sg. pf.	Höchst. Pr. tkl. sg. pf.	Niedr. Pr. tkl. sg. pf.
Weizen ..	3 12	— 3 8	— —	— —
Roggen ..	2 5	— 2 3	— 2	— 2 6
Gerste ..	— —	— —	— —	— —
Haser ..	1 13	— 1 10	— 1	— 7 6
Erbsen ..	— —	— —	— —	— —
Hirse ..	— —	— —	— —	— —
Kartoffeln	— 18	— 16	— —	— 22
Heu, Str.	— —	— —	— —	— —
Stroh, Gr.	— —	— —	— —	— —
Butter, P.	— —	— —	— —	— —

# Beilage

## zum Grünberger Wochenblatt Nr. 66.

### Das Heldenmädchen von Friedland.

Historische Erzählung von Hermann Kleinstäuber.

(Fortsetzung.)

In der Schlacht bei Groß-Beeren am 23. August zeichnete sich das Regiment Kolberg und namentlich die erste Compagnie, welcher Auguste zugetheilt war, außerordentlich aus. Ueberall leuchtete sie nach dem Zeugnisse ihrer Kameraden durch festen Muth hervor und eignete sich besonders wegen ihrer Gewandheit, Raschheit und Umsicht zum Tirailleur-Dienste.

In der Schlacht bei Dennewitz am 6. September finden wir unsere junge Helbin wieder; ihrer wird in der Geschichte des Regiments Kolberg ausdrücklich Erwähnung gethan. Sie wurde in dieser glorreichen Schlacht zwei Mal, am Fuß und Schulter, jedoch nicht schwer, verwundet, wollte aber, wie ihr General Borstel selbst bezeugte, das Regiment deshalb nicht verlassen. Wegen ihres ausgezeichneten Verhaltens wurde sie noch während der Schlacht zum Unterofficier ernannt und erhielt nach derselben das eiserne Kreuz zweiter Klasse und nachträglich auch den kaiserlich-russischen Georgen-Orden fünfter Klasse.

Eine der beiden Wunden, welche Auguste davontrug, rührte von einem Granatstück her, das ihre Schulter stark verletzte; die andere am Fuße war minder schwer. Da sie sich mußte verbinden lassen, konnte sie ihr Geschlecht nicht länger verheimlichen; aber nachdem es einmal bekannt geworden, wurde sie bei ihrer untadelhaften Führung von ihren Kameraden stets mit der größten Rücksicht behandelt.

Wie ungern Auguste das Schlachtfeld und die Reihen ihrer tapferen Kameraden auch verließ, sie mußte doch dem Befehle ihrer Oberen gehorchen, der sie in ein Lazareth nach Berlin verwies, wo sechswöchige Ruhe und sorgfältige Pflege ihre Gesundheit wiederherstellten. Hier hatte sie auch die Freude, daß der König, als er nach der Leipziger Schlacht einige Tage in seiner Hauptstadt verweilte und das Krankenlager seiner verwundeten Krieger besuchte, auch an ihr Bett trat und sich freundlich und wohlwollend mit ihr unterhielt.

Nachdem Napoleon am 19. Oktober seinen Rückzug angetreten hatte, ging Bülow's Korps in raschem Zuge nach Holland. Zu diesem Korps gehörten auch die Kolberger und bedeckten sich bei der kühnen Erstürmung der Festung Arnheim wiederum mit Ruhm. Auguste Krüger machte diesen Sturm mit, nachdem sie kurze Zeit vorher mit anderen Geheiltten ihr Bataillon eingeholt hatte. Die Kühnheit der Tirailleurs, denen sie auch hier wieder angehörte, wird in Berichten ausdrücklich erwähnt.

Bei dem Sturme auf Herzogenbusch heißt es in der Geschichte des Regiments Kolberg: „Vorzugsweise machte sich bei diesem Unternehmen, wie bei jeder andern Gelegenheit ein Mädchen, Auguste Krüger aus Friedland in Mecklenburg, durch Unerjrockenheit bemerkbar.“

Nach der Eroberung Hollands und Belgiens vereinigte sich Bülow in den ersten Tagen des März 1814 mit Blücher bei Soissons. Hier stand auch das Husaren-Regiment, welches vom Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, dem Vater der Königin Louise von Preußen, im Frühjahr 1813 errichtet worden war.

In dieses Regiment war auch der Schmiedegesell Brunn aus Friedland, der Alters- und Schulgenosse Augustens, eingetreten.

Eines Tages kam einer dieser Husaren von einem Ordnonanzritte zurück.

„Höre, Brunn“, sagte er zu diesem, als er ihn vor einem Zelte sitzend traf, „ich ritt heute vor einem nicht

weit von uns stehenden pommerschen Regimente vorbei. Da trat ein Unterofficier desselben an mich heran und fragte mich, zu welchem Regimente ich gehöre; das C auf der Säbeltasche falle ihm auf. Ich antwortete: Zum Mecklenburg-Strelitz'schen! Ei, rief der Pommer aus, da sind wir ja Landsleute! Ich bin aus Friedland.“

„Wie sah denn der Unterofficier aus?“ fragte Brunn gespannt und freudig überrascht von dieser Mittheilung.

„Klein, aber unterseht, recht schmuck, aber glatt im Gesichte,“ versetzte der Husar.

„Gut, ich weiß genug!“ rief Brunn; „das ist gewiß Auguste, Knarr-Krügers Tochter. Ich muß sie sehen; ich werde ihr eine große Freude machen.“

Mit diesen Worten entfernte er sich rasch, bestieg sein Pferd und ritt nach der Gegend hin, wo der Husar das pommersche Regiment gesehen hatte.

Unterwegs aber hielt er erst bei dem Garde-Ulanen-Regiment an und ließ den Unterofficier Karl Köhler aus Seehausen in der Altmark herbeirufen.

„Kommt, Kamerad“, rief er ihm zu, „wir wollen zusammen einen Landsmann besuchen. Ihr werdet Euch gewiß freuen, ihn kennen zu lernen; denn gewiß werdet Ihr Euch mitunter noch an unser kleines Städtchen Friedland erinnern, wo es Euch vor sechs Jahren so hart an den Kragen ging.“

„An Friedland? Gewiß denke ich noch oft daran“, versetzte der hübsche Garde-Ulan lebhaft. „Wenn sich meiner damals nicht ein Mädchen aus der Stadt erbarmt hätte, so würde ich nicht wieder herausgekommen sein, würde es nimmer erlebt haben, daß die Franzosen wieder über den Rhein gejagt wurden. Ja, ja“, schloß er gedankenvoll, „das hat Auguste Krüger an mir gethan! Und niemals mehr habe ich etwas von ihr gehört, wie es ihr nur ergehen mag; möchte gar so gern etwas über ihren Verbleib erfahren.“

„Da kommt nur rasch mit“, hob Brunn wieder mit einem eigenthümlichen Lächeln an. „Vielleicht kann Euch mein Landsmann in dem pommerschen Regimente Auskunft geben.“

„Das wäre ja prächtig!“ rief Köhler und winkte einem Ulanen, ihm rasch sein Pferd gesattelt zu bringen. Nach wenigen Minuten setzten sich beide Reiter mit einem raschen Trab in Bewegung und kamen bald vor dem Divoual der Pommern an.

Hier trafen wir auch einen Officier, welchen Brunn mit den Worten anredete: „Können Sie uns nicht Auskunft geben, Herr Lieutenant, in welchem Bataillon sich ein Mecklenburger als Unterofficier befindet, oder wohin ich mich zu dessen Auffindung zu wenden habe?“

„Ein solcher steht“, lautete des Lieutenants Antwort, „beim 1. Bataillon und ist noch dazu — ein weiblicher.“

Karl Köhler sah seinen Kameraden fragend an; dieser aber lächelte blos in sich hinein, indem er seinen langen Schnurrbart mehrmals zwischen den Fingern durchgleiten ließ.

Inzwischen hatte der Officier einem Soldaten befohlen, den Unterofficier Krüger herbeizurufen. „Krüger?“ wiederholte Karl Köhler für sich, den Kopf schüttelnd; „und ein weiblicher Unterofficier ist es — sagte der Lieutenant. Doch nicht etwa Auguste selbst? das wäre!“ schloß er, sich aus dem Sattel schwingend.

Einen Augenblick später erschien auch schon der gerufene Mecklenburger, mit dem eisernen Kreuze auf der Brust und mit den Unterofficier-Tressen am weißen pommerschen Kragen.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

— **Geheimrath Ambronn.** Die „Tribüne“ erzählt, daß schon vor längerer Zeit der Geheime Ober-Finanz-Rath Ambronn vom Fürsten von Hohenzollern seiner Stellung als Generalbevollmächtigter desselben für die dem Fürsten gehörigen in der Neumark belegenen Güter enthoben worden ist. Damit ist ein Urtheil über das Verhalten dieses Mannes gesprochen, der als Rumänischer Staatscommissär in der Angelegenheit der Rumänischen Eisenbahnen eine wenig beneidenswerthe Rolle gespielt hat. Geh. Rath Ambronn gehörte früher dem Preussischen Revisionscollegium für Landescultursachen an, einem agrarischen Gerichtshofe, dessen unbeugsame Rechtspflege weltkundig und dem mit den Verhältnissen weniger eingehend Vertrauten durch den Namen seines Vorstehenden, des verewigten Präsidenten Lette, verbürgt war. Ein Mitglied dieses hohen Gerichtshofes wählte der Fürst von Hohenzollern zum Bevollmächtigten für die Verwaltung seines Privatbesitzes. Als Dr. Stroußberg die Rumänischen Bahnen zu bauen unternahm, mußte er darauf bedacht sein, einen Mann zu gewinnen, der das Vertrauen der Interessenten seines großartigen Unternehmens und das der Rumänischen Regierung gleichmäßig besaß. Wer konnte für diese Mission geeigneter erscheinen als ein Mitglied eines der höchsten Preussischen Tribunale, dem gleichzeitig der Vater des Fürsten von Rumänien sein persönliches Vertrauen in so eminenten Weise geschenkt hatte? Stroußberg hatte jedenfalls eine seinen Interessen entsprechende Wahl getroffen. Unserer Regierung aber kann es nicht gleichgiltig sein, daß ein ehemaliger hoher Preussischer Staatsbeamter mit einem Unternehmen solidarisch verflochten erscheint, das so viel Unheil hervorgerufen hat.

[\*] Reichenbach. In einer am 24. Juli c. in der Reitholdsdorf abgehaltenen Auktion ereignete sich der kaum denkbare Fall, daß „siebenzig Tonnen Lagerbier“ an den einzigen anwesenden Bieter für das Gebot von „fünf Silbergroschen“ zugeschlagen wurden. Der betreffende Gläubiger, auf dessen Antrag das Bier gepfändet und das mindestens einen Werth von 360 Thalern hat, kann sich über diese Auktionlösung freuen.

— **Freunde, die sich nie sehen.** In einer Gesellschaft wurde neulich die Frage aufgeworfen, welches Volk am meisten dem Laster der Trunksucht zuneige. Man sprach von Irländern und Deutschen, und Jeder gab aus seiner Erfahrung und aus geschichtlichen Reminiscenzen die nöthigen Belege dazu. Endlich sagte ein Russe: Meine Herren, das, was Sie vorgebracht haben, will mich nicht viel sagen. Die tollsten Säufer sind die Russen. Dafür will ich Ihnen den Beweis liefern: „Zwei Russen, Univeritätsfreunde, waren seit ihrer Studienzeit nicht mehr zusammengekommen. Der eine war Beamter in Petersburg geworden, der andere Gutbesitzer an der sibirischen Grenze. Sie hatten fortwährend einen herzlichen Briefwechsel unterhalten, und da ihre Jugendfreundschaft echt und wahr gewesen, sehnten sie sich nach einem Wiedersehen, um die alten Erinnerungen aufzufrischen. Endlich gelang es dem Petersbürger, sich auf acht Tage frei zu machen. Er fährt frühlich ab und kommt eines Morgens unerwartet auf dem Gute seines Freundes an. Dieser ist nicht zu Hause. Der Diener, dem sein Name bekannt war, führt ihn in die Stube, setzt ihm ein Frühstück und zwei Karaffen voll Stara-Wutki (alten starken Schnaps) vor. Der Gast macht sich darüber her und findet das Getränk so vorzüglich, daß ihn der Diener zuletzt auf sein Lager schleppen muß. Gegen Mittag kommt der Hausherr an. Als ihm mitgeteilt wird, sein alter Freund sei angekommen, eilt er voll Freude zu ihm, aber es ist nicht möglich, ihn zu erwecken. Er muß sein Erwärmen abwarten. Er setzt sich also zum Mittagstisch und trinkt in seiner Freude so viel, daß ihn der Diener ebenso wie seinen Freund zur Ruhe bringen muß. Endlich erwacht zuerst der Gast, aber die Reihe des Abwartens kommt jetzt an ihn. Und so wechseln sich die Freunde, die sich die Zeit des Wartens mit Stara-Wutki vertreiben, acht Tage lang ab: es ist rein unmöglich, daß sie zusammenkommen. Am letzten Tage sagt der Hausherr zu seinem Diener: „Iwan, Du siehst, was das Trinken

für ein Laster ist, mein Freund Alexandrowitsch hat des Guten schon wieder zu viel. Ich muß in die Stadt fahren. Wenn er aufwacht, gibst Du ihm nur einen Schnaps, denn ich will ihn wenigstens am letzten Tage sprechen.“ Herr Alexandrowitsch erwacht und erhält trotz seines Fluchens nur einen Schnaps. Nüchtern wie eine Kirchenmaus erwartet er seinen Freund. Der Wagen rollt endlich vor. Er eilt hinaus. Da — sieht er, wie man seinen Freund vom Wagen hebt. Er ist vollgefogen wie ein Blutegel, und Herr Alexandrowitsch muß nach Hause fahren, ohne seinen Freund gesprochen zu haben.“

— Eine niedliche Geschichte courstirt gegenwärtig unter den Badegästen in Gms, die wir ohne Bürgschaft für die Wahrheit hier wiedergeben. Eines Tages begegnete der Kaiser einem verwundeten Soldaten. In gewohnter herzlicher Weise erkundigte sich der Monarch nach dem Ort und den näheren Umständen der Verwundung, worauf der Soldat erzählt, daß er bereits den Feldzug von 1866 mitgemacht und eine Verwundung in demselben überstanden habe. Im Weiteren fragte der Kaiser scherzend den Mann, ob er auch schon an der Spielbank sein Glück versucht habe und da er dies verneinte, beschenkte ihn der huldvolle Monarch mit einer Hand voll Geldstücke, sagte ihm, er solle am Spieltisch einmal auf die Nummern 66 und 71 setzen und entfernte sich, herzlich lächelnd ob des verwunderten Gesichtes des Soldaten. Der Soldat nahm aber das Kaiserwort als Befehl; er marschirte geradezu an den Spieltisch, verlangte die Nummern 66 und 71 zu besetzen und erklärte, als ihm gesagt wurde, so hoch gingen die Nummern nicht, der Kaiser habe ihm befohlen, also zu thun. Der Kassirer half sich und meinte 30 und 36 machen ja bekanntlich 66, und 35 und 36 wären ja 71, er möchte also diese Nummern besetzen. Der Soldat besorgte diesen Rath und hatte das Glück, ansehnlich zu gewinnen, ohne daß er begriff, wie dies zugeing, man warf ihm Geldstücke zu, die er einstrich, im Stillen dem Kaiser dankend, der ihm dieses Glück zugewandt. Damit hätte denn die Spielbank auch einmal ein gutes Werk vollbracht.

\* Görlich, 11. August. Eine eigenthümliche Geschichte läuft hier gegenwärtig von Mund zu Mund und erregt um so mehr Aufmerksamkeit, als dieselbe einen durchaus achtbaren, bisher völlig unbescholtenen Mann betrifft. In einer hiesigen Walle wurden nämlich vor etwa acht Tagen ein Paar einem hiesigen wohlhabenden Handwerksmeister gehörige Beinkleider zum Reinigen abgegeben. Der Walle untersuchte, bevor er die Beinkleider ins Wasser warf, die Taschen und fand ein Stück Papier, das sich bei der Eröffnung als ein an den Eigentümer der Beinkleider gerichteter Brief erwies. In diesem Briefe wurde der Adressat von dem mit seinem ganzen Namen unterzeichneten Absender aufgefodert, demselben an einem bestimmten Orte in einigen Tagen 500 Thlr. zu zahlen, widrigenfalls er anzeigen werde, daß der Adressat vor drei Jahren in Gemeinschaft mit seinem Gefellen in der Gegend von Löwenberg einen Viehhändler ermordet und beraubt habe. Der Brief ist natürlich sofort der Polizei übergeben worden, welche sich auch den nöthigen Ermittlungen unterzogen hat, deren Resultat man im Publikum mit großer Spannung entgegenfieht.

— (Wie man Frauen widerlegt.) In Straßburg wurde eine sehr enragirte Feindin Deutschlands, welche aber kein Wort Französisch spricht, von einem Berliner Touristen dieser Tage gefragt, weshalb sie denn so unversöhnlich grolle? „Oh,“ rief sie, „das Bombardement, das vergeß i nit, so wahr mir Gott helf!“ Ein jüdischer Händler aus Baden, welcher anwesend war, entgegnete: „Hören Se, Frauchen, vor zwei Jahren, als Se gehabt haben zwei Kinderchen, haben Se gesagt: Keines mehr, so wahr mir Gott helf! Haben Se doch jetzt vier Kinderchen. Werden Se auch vergeffen das Bombardement!“

— Die verzinsliche Staatsschuld Preußens belief sich zu Anfang gegenwärtigen Jahres auf 456,456,855 Thlr. und waren darunter 192,716,749 Thlr. Eisenbahnschulden inbegriffen. Die Jahresausgabe für die Verzinsung und Tilgung der Schuld beläuft sich auf 17,562,044 Thlr., darunter 8,001,195 Thlr. für die Eisenbahn schulden.